

# Work & Travel in Neuseeland

“Travel is about the gorgeous feeling of teetering in the unknown“

Ich bin Franz Panne, 21 Jahre alt, habe Achondroplasia und wollte meine „Verwandten“ im Auenland besuchen.

Schon immer wollte ich nach meinem Abitur die weite Welt erkunden, neue Kulturen und die verschiedensten Menschen kennen lernen. Meine Wahl fiel auf das andere (schönere) Ende der Welt, Neuseeland, und das war die beste Entscheidung, die ich je getroffen hatte.

Am 17. September 2014 stieg ich mit einem kleinen lachenden Auge und einem großen laut kreischend heu-

... das war die beste Entscheidung, die ich je getroffen hatte.

lenden Auge in den Flieger. Heute würde ich mit zwei vor Freude weinenden Augen nach Neuseeland fliegen. Zum Glück hatte ich „damals“ drei Mädels bei mir, die ich durch die Work & Travel Organisation

schon kennengelernt hatte. Die Organisation half uns bei den Flügen, bei den Versicherungen und vor Ort in Auckland. Unbedingt nötig war sie im Nachhinein nicht, durch die Freundlichkeit und Fürsorglichkeit der „Kiwis“ ist es locker alleine zu schaffen.

Nun ging endlich der 24-Stunden Flug los, unser erster Stopp war in Kuala Lumpur in Malaysia. Nach einem Hitzeschlag um zwei Uhr nachts ging es die nächsten zehn Stunden weiter nach Auckland. Nach vielen „Wo müssen wir denn jetzt hin“ und „Boah ist der Backpack schwer“ fanden wir den Bus, der uns in unser Hostel in die Innenstadt brachte. Dort hatten wir von vornerein schon drei Nächte gebucht, um in Ruhe die organisatorischen Dinge zu erledigen. Aber erst einmal hieß es schlafen, gar nicht so einfach, wenn man um vier Uhr morgens wieder hell wach war, dank Jetlag. Am nächsten Morgen hatten wir Zeit, die ersten Eindrücke von der Stadt zu sammeln. Auckland

ist wunderschön und man hat ein grandioses Feeling. Zwar fühlt man sich wie in Klein-Peking und das Stadtzentrum ist nur eine ganze Straße groß, aber das machte nichts. Das meiste in Neuseeland spielt sich



Franzis Gepäck

in Auckland ab. 1,4 Millionen von 4 Millionen Menschen der Gesamtbevölkerung leben in Auckland. Die

40 (!) Millionen Schafe sind da ganz nebensächlich.

Nun hieß es erst einmal Bankkonto einrichten, Steuernummer organisieren und die besten Bars raussuchen. Am nächsten Tag ging unsere Suche mit unseren Backpacks auf



Franzi mit Backpack

Nagel hängten. Wir waren nicht besonders erfreut, vier Wochen lang in einem Bauwagen mit Löchern, vielen Spinnen und ohne Heizung zu schlafen, die Unterwäsche des Herrn zu waschen und nur zwei Mal am Tag auf die Toilette zu gehen weil der besagte Herr Wasser sparen möchte und und und.. Geknickt fuhren wir wieder zurück nach Auckland, um dort einen Job zu suchen. Vorher machten wir jedoch einen Abstecher nach Hobbiton! Das Movieset von „Herr der Ringe“ und „Hobbit“ liegt zwei Stunden mit dem Auto von Auckland entfernt. Und natürlich, wer hätte es sich nicht denken können, wurde ich von einem Kind gefragt, ob ich denn auch ein Hobbit wäre. Na klar, sogar die kleine Schwester von Frodo. Wir mussten so sehr lachen! Hobbiton an sich ist wunderschön und mit viel Liebe zum Detail gestaltet. Es war unglaublich, alles live zu sehen, was man sonst

Farm lag in Gisborne, einer Stadt an der Ostküste Neuseelands. Von der ganzen Welt ist das der Ort, an dem man als erstes die Sonne für diesen Tag aufgehen sieht. Pete, unser Hostdaddy, holte uns in der Stadt ab, und wir fuhren hinaus aufs Land. Unsere Kinnladen sackten bis zum Boden, als wir ankamen. Eine riesige Altbauvilla, mit Tennisplatz und Pool, von tausenden Hektar Wiesen- und Hügelträumen umrandet. Pete war super lieb, wir fühlten uns, als wären wir schon jahrelang dort Zuhause gewesen. Wir halfen, die Schafe zu scheren, den Tennisplatz & Pool zu reinigen, Unkraut zu jäten und Laub zu rechen. Alles war bereit für den anstehenden Sommer! Nach dieser Woche verbrachten wir eine weitere Woche bei Petes Schwester. Viel Arbeit hatte sie eigentlich nicht für uns, eher ging sie mit uns in die Stadt, zu Filmabenden ihrer Tochter und zu Weinproben. Kann man ja mal machen... Schweren Herzens verabschiedeten wir uns. Ich bin froh, so eine herzliche und wundervolle Familie kennen gelernt zu haben.

Weiter ging es nach Rotoroua, der Heimatstadt der Maoris, den neuseeländischen Ureinwohnern. Zuerst wird man von einer Schwefelgestankswolke erschlagen. Das liegt an den vielen Geysiren und der dünnen Erdkruste rund um Rotoroua, aber nach einiger Zeit gewöhnt man sich daran. Im x-Base Hostel machten wir Bekanntschaft mit unseren elf anderen Mitbewohnern - alle in einem Zimmer mit zwei Fenstern. Eins davon war kaputt. Yeay. Alle waren aber super lieb und wir verstanden uns auf Anhieb. Eine Woche genossen wir die ersten sommerlichen Sonnenstrahlen, verließen uns in Geysirgebieten, erkundeten die Stadt und mehrmals den Starbucks, und uns konnte auch keiner nehmen, zum Tätowierer zu gehen. „Patukitahitemarawaora“ zierte nun meinen Arm. Ist maorisch und bedeutet „mit jedem Herzschlag“. Lebe mit jedem Herzschlag und koste jede Sekunde deines Lebens voll aus!

Die nächsten Wochen wechselten sich mit freien Wochen und Woo-

dem Rücken nach einem neuen Hostel weiter. Ich gebe zu, dass ich vorher ein bisschen Kondition und Muskeln für den Backpack hätte trainieren sollen, aber wer kennt das nicht: „Morgen fange ich mit dem Training an“, „Jetzt aber wirklich Morgen“, „Heute ist eher Couchtag“ und Schwups, sitzt man schon im Flieger. Nach einiger Zeit war ich aber trainierter, und das Schleppen ging immer besser. Nach ein paar Tagen in Auckland reisten wir in den Norden ins Strandparadies: Klein-Hawaii. Das Schöne an Neuseeland ist, dass man viele Landschaften gleichzeitig hat. Klein-Hawaii, Klein-Alaska, Klein-Kanada, Klein-Afrika, Klein - Dschungel. Nach einigen Tagen Strandurlaub hatten wir in Paihia unseren ersten Job auf einer „Farm“, den wir direkt wieder an den

**Es war unglaublich alles live zu sehen, was man sonst nur aus so großen Filmen kennt.**

nur aus so großen Filmen kennt. (An den Vorstand des BKMF e.V.: Vielleicht können wir da ja mal ein Höhenroda Spezial veranstalten?)

Zurück im Hostel, meldeten wir uns beim „Woofing“ an. Das ist eine Organisation, wo Backpacker auf ausgewählten und geprüften Farmen für Kost und Logis arbeiten können. Unsere erste Farm war ein Jackpot. Die



Mit dem Surfboard ist in Raglan

ding-Wochen in Rotoroua und Taupou ab, mit manch' erfreulichen Erfahrungen und Bekanntschaften, manche waren weniger erfreulich.

Unser nächstes Ziel war Taupo. Taupo liegt in der Mitte der Nordinsel, und kurz darauf waren wir im Tongariro National Park Village. Endlich kamen wir an den Ort, zu dem ich immer wollte. Klein-Alaska. Dort gab es fast nichts, keine Läden, nur

Freunde aus aller Welt gewonnen. Kurz vor unserer Abreise entschieden wir uns, das Tongariro Crossing zu machen. Mike, mein Chef, meinte ich, würde das locker schaffen... haha witzig... Beim Crossing wandert man 20 km neun Stunden lang im Vulkangebirge. Zehn Kilometer rauf, zehn Kilometer wieder runter. Der Anstieg war total anstrengend, eine Stunde ging es nur über Treppen nach oben. Nach sechs

in einem anderen Hostel auf der anderen Seite des Villages. Die Arbeit war nicht allzu schwer, die großen Betten brachten zwar einige Schwierigkeiten mit, weil man sich ja nicht unbedingt auf das ganze Bett legen sollte, um es zu beziehen, aber Kathi war mir eine super Hilfe. Ich denke so oft an den Kaminduft im Haus und wie wir uns jeden Tag Eiernudeln und Süßkartoffelpommes gemacht haben, danach vor dem Kamin lagen (trotz Sommers war es sehr kalt: Skigebiet) und unsere zugeschickten Fresspakete von Zuhause mit Tonnen von Lebkuchen und Spekulatius aßen. Die zwei Wochen waren sehr schön, wir schlossen die Leute ins Herz und haben

drin. Oben angekommen, ließen wir uns unser freudiges Gekreische nicht nehmen. Erfüllt von Stolz und Erschöpfung zugleich, genossen wir den atemberaubenden Anblick des Vulkans. Es ist immer wieder ein Wunder, zu was die Natur fähig ist. Nach einer Pause machten wir uns wieder auf den Weg nach unten und ich konnte nicht aufhören zu fluchen. Die letzten zehn Kilometer haben sich sehr gezogen. Jeder Muskel und jeder Knochen tat weh. Es herrschte ein Gefühlschaos aus Tränen und Kraftausdrücken, die zum Glück niemand verstand. Als wir am Ziel ankamen, war ich überglücklich und überwältigt, es geschafft zu haben. Diese Erfahrung war der Höhepunkt meines Aufenthaltes.

Den kompletten Dezember verbrachten wir in Wellington, der Hauptstadt von Neuseeland. Die Weihnachtszeit war seltsam, das Heimweh wurde größer, und wir lagen am Strand, was es noch seltsamer machte. Durch den Sommer war das Weihnachtsfeeling nicht so richtig da, umso mehr habe ich mich auf dieses Weihnachten gefreut!

Anfang Januar sind wir auf die Südinsel, um zu arbeiten, da der arbeitslose Dezember ein riesiges Loch in unseren Geldbeutel gerissen hat. Es ging nach Blenheim, da wir gehört hatten, dass sie dort immer Arbeiter

Im Tongariro National Park



ein kleines Cafe, nicht allzu viele Häuser, drei oder vier Hostels für Skifahrer im Winter und uns. Und es war genial. Wir arbeiteten zwei Wochen als Zimmermädchen in einem Hostel, wohnten auf Kost und Logis

Stunden brauchten wir insgesamt, um auf dem Gipfel zu kommen. Ich wusste nicht, ob ich lachen oder weinen sollte, zwischendurch stieg Verzweiflung in uns auf. Zurück konnten wir nicht, wir waren mitten-

für die Weinberge brauchten. Es dauerte ein bisschen, bis wir etwas gefunden hatten, weil viele meinten, ich käme an die Sträucher oben nicht ran. Kathi und Lena beharrten darauf, weiter zu suchen und etwas

zu finden, wo wir alle drei arbeiten konnten. Ich war ihnen so dankbar! Und wir fanden etwas! Drei Wochen arbeiteten wir in den Weinbergen und kümmerten uns um die Baby-

**Lebe mit jedem Herzschlag und koste jede Sekunde deines Lebens voll aus!**

pflanzen, sorgten dafür, dass sie gerade nach oben wachsen und rissen überschüssige Blätter ab. Körperlich sind wir fast gestorben, jeden Tag hatten wir aufs Neue Muskelkater. Zehn Kilometer Strecke und ca. 2600 Pflanzen kamen an einem Tag zusammen. Immerhin hatten wir ein paar Muckis aufgebaut. Aber selbst diese Zeit war schön durch die vielen Leute, die wir in dem Arbeiter-Hostel kennenlernten. Es macht einfach Spaß, so viele Leute aus verschiedenen Ländern kennenzulernen und mit ihnen zusammen zu sein, etwas zu kochen und Wein zu trinken. Immerhin waren wir in den Weinbergen!

Nach den drei Wochen gönnten wir uns wieder ein bisschen Urlaub im Abel-Tasman National Park, Kleinkaribik. Der befindet sich im Norden der Südinsel. Die Städte Nelson und Kaitiaki kann ich wärmstens empfehlen. Wenn ich auswandere, dann auf jeden Fall dorthin! Hier dominieren Hängematten, Flowerpower und gutes Essen. Wir machten Kanutouren und trampelten von Strand zu Strand. Danach hieß es erst einmal Abschied von Lena und Kathi nehmen. Die beiden sind weiter die Südinsel runter, während ich mich zurück auf den Weg nach Auckland machte, um meine Familie abzuholen. Ein paar Tage war ich unterwegs, denn ich wollte unbedingt noch einen Zwischenstopp in dem Surferdorf Raglan machen. Dann endlich konnte ich nach fünf Monaten meine Familie in Auckland

wieder in die Arme schließen. Sie besuchten mich für drei Wochen und bereisten mit einem Wohnmobil die komplette Nord- und Südinsel. Es war super entspannend, sich nicht jeden Tag aufs Neue Gedanken zu machen, wo man diese Nacht schläft, und wo der nächste Supermarkt ist. Endlich konnte ich mal wieder Käse essen, der ist dort so unglaublich teuer. Das Tongariro-Crossing wollte meine Familie auch unbedingt machen, ich habe diesmal genüsslich drauf verzichtet. Vielleicht das nächste Mal, wenn ich wieder in

Neuseeland bin, was, glaube ich, nicht mehr allzu lange dauern wird. Am Ende der drei Wochen trennten sich unsere Wege in Christchurch, von dort aus flogen sie wieder nach Hause. Da leider kein einziges Hostel ein Zimmer frei hatte, musste ich ziemlich spontan campen. Ich kaufte mir schnell ein Zelt und einen Schlafsack und suchte den erstbesten Campingplatz. Eine Woche lang schlief ich mit Pfefferspray in der Hand ein, das Zelt doppelt und dreifach abgeschlossen. Ich war sehr froh, als Lena mir wieder Gesell-



*In Hobbiton*

schaft leistete. Zusammen flogen wir zurück nach Auckland, denn es dauerte nicht mehr lange, bis auch wir unseren Rückflug nach Deutschland antraten. Den Backpack ordentlich ausgemistet, die letzten Dollars für

**Kleinwuchs stellte nie ein großes Problem dar, selbst wenn kleine Alltagsprobleme auftauchten, konnte ich bis drei zählen und schon war jemand da, der hilft.**

Souvenirs und wunderschöne neuseeländische Klamotten ausgegeben, das Bankkonto gekündigt und von unseren Freunden verabschiedet. Schlecht gelaunt und mit Tränen in den Augen fuhren wir am 19. März zum Flughafen. Es war ein komisches Gefühl, das Land zu verlassen, in dem wir so schöne sechs Monate mit vielen Erfahrungen und tollen Er-



*Franzi mit Freunden*



*Die CathedralCove, bekannt aus den Filmen „Chroniken von Narnia“*

*Am Strand: Franzi, Kathi und Lena*



Bevor ich nach Neuseeland kam, habe ich oft drüber nachgedacht, ob ich das mit dem schweren Rucksack schaffe, aber es klappte mit etwas Übung wirklich gut. Ich hatte auch ziemliche Bedenken, wie unsere zukünftigen Chefs das mit dem Kleinwuchs sehen. Meine Angst war, dass ich keinen Job finden würde, aber sie sagten mir: „Franzi, wenn du sagst, dass du das kannst, dann vertraue ich dir und lass dich dein Ding machen“.

Der Kleinwuchs stellte nie ein großes Problem dar, selbst wenn kleine Alltagsprobleme auftauchten, konnte ich bis drei zählen und schon war jemand da, der hilft.

Die Offenheit und die Hilfsbereitschaft der Kiwis ist bewundernswert. Für sie ist es selbstverständlich, wildfremde Backpacker durch die Gegend zu kutschieren und Stadtführer zu spielen. Natürlich darf man das nicht zu leichtsinnig sehen, aber dort ist die Welt noch in Ordnung.

In diesem Jahr, in einem fremden Land, lernt man viel dazu. Auch sich selbst lernt man besser kennen. Vor allem weiß man Dinge zu schätzen! Es gibt viele neue Länder, Kulturen und grandiose Landschaften zu erleben. Neuseeland ist ein kleines Paradies auf der anderen Seite der Welt...

Eine Zeit lang im Ausland zu leben und auf sich allein gestellt zu sein ist eine super Erfahrung für sich selbst. Seid offen für die Welt, sie hat viel Schönes zu bieten! Kia Ora.

*| Franzi Panne*

lebnissen hatten. Doch uns war schnell klar, dass wir bald unsere Rückreise in das Land der langen weißen Wolke planen müssen!